

finden sich Archivalien in den Ämtersachen (Cal. Br. 2) und Städtesachen (Cal. Br. 8) des Fürstentums Calenberg-Göttingen. Die Festungsordnung von 1585 hat die Signatur Cal. Br. 16 Nr. 795. Auch im Archiv der Region Hannover liegen städtische Urkunden (Dep. NRÜ URK) und Akten (Dep. NRÜ I), bei denen der Plan zum Wiederaufbau nach dem Brand 1727 unter NRÜ I Nr. 23 hervorzuheben ist.

BURCHARD, Max: Die Bevölkerung des Fürstentums Calenberg-Göttingen gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Die Calenbergische Musterungsrolle von 1585 und andere einschlägige Quellen, Leipzig 1935 (Sonderveröffentlichungen der Ostfälischen Familienkundlichen Kommission, 12). – BURCHARD, Max, MUNDHENKE, Herbert: Die Ämter Langenhagen, Neustadt und Wölpe, die Stadt Neustadt a. Rbge. und das Kloster Mariensee, Hildesheim 1959 (Die Kopfsteuerbeschreibung der Fürstentümer Calenberg-Göttingen und Grubenhagen von 1689, 3). – EHLICH, Hans: Das Erbregerregister des Amtes Neustadt von 1620. Ergänzt aus dem Erbregerregister von 1584 und 1621, Hildesheim 1984 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 98). – FESCHE, Klaus, BOETTICHER, Annette von: Die Urkunden des Neustädter Landes. 889–1302, Bielefeld 2002 (Quellen zur Regionalgeschichte, 8). – PALM, Heike: Die Register des alten Amtes Neustadt am Rübenberge. Mittelalterliche Vogteiregister und bevölkerungsgeschichtliche Quellen des 16.–18. Jahrhunderts, Hannover 2003 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 115). – FESCHE, Klaus, BOETTICHER, Annette von: Die Urkunden des Neustädter Landes. 1303–1388, Bielefeld 2008 (Quellen zur Regionalgeschichte, 13).

(8) DÖRRIES, Hans: Entstehung und Formenbildung der niedersächsischen Stadt. Eine vergleichende Städtegeographie, Stuttgart 1929 (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, 27,2). – REESE, Hildegard: Neustadt am Rübenberge, Hannover 1947. – NÖLDEKE, Arnold, KIECKER, Oskar, KARPA, Oskar, CLASEN, Carl-Wilhelm, KIESOW, Gottfried: Die Kunstdenkmale des Kreises Neustadt am Rübenberge, München/Berlin 1958. – RÜHLING, Burkhard: Der »Erichsberg« in Neustadt am Rübenberge. Von der mittelalterlichen Landwehr zur frühneuzeitlichen Bastionärbefestigung, in: Der Erichsberg, hg. von Stadt Neustadt am Rübenberge, Hannover 1990, S. 49–73. – KUNZE, Wolfgang: Leben und Bauten Herzog Erichs II. von Braunschweig-Lüneburg, Hannover 1993. – NAUJOKS, Hans-Joachim: Chronik der Schützenfeste in der Stadt Neustadt am Rübenberge, Hannover 1993. – DOLL, Eberhard: Liebfrauenkirche in Neustadt a. Rbge. Der Klerus vor der Reformation und die ev.-luth. Pastoren bis 1679. Eine personengeschichtliche Studie, Bramsche 2003.

Markus VOLLRATH

NEUSTETTIN (SZCZECINEK)

(1) N. entstand in einem Niederungsgebiet, in dem die Persante entspringt, gelegen in dem Pommerschen Höhenrücken zwischen dem Vilmsee (Jezioro Wielimie) im Osten und dem Streitzigsee (Jezioro Trzesiecko) im Südwesten. Die Seen reichten bis zu ihrer Absenkung zur Landgewinnung 1780 bzw. 1867 direkt an die Stadt heran. Der Ort liegt etwa 150 km östlich von Stettin, 65 km südwestlich von Köslin (Koszalin) im historischen Hinter- bzw. Ostpommern, dem heutigen Westpommern. Durch N. führte die sog. Salzstraße von Konitz (Chojnice), 70 km östlich N.s, nach dem etwa 100 km nordwestlich gelegenen Ostseehafen Kolberg (Kołobrzeg). Höchstwahrscheinlich gab es in slawischer Zeit eine Befestigung auf einer Insel (durch die spätere Absenkung zur Halbinsel geworden) im Streitzigsee, an deren Stelle wohl zu Beginn des 14. Jh.s die Burg angelegt wurde. Nördlich derselben entstand die Stadt, für die Stettin Vorbild war; der Name N. (in verschiedenen Formen) begegnet erstmals 1362. N. wurde 1364 (eventuell bereits im frühen 14. Jh.) Sitz eines hzl.en Vogts für das N.er Land (seit den 1560er Jahren als Landvogt bezeichnet); ob dieser auch für die Stadt zuständig war oder es für sie einen eigenen Vogt gab, ist nicht festzustellen. 1368 und 1372 wurde das N.er Land mit der Stadt Hzg. Wartislaw V. von Pommern-Wolgast († 1390) als Ausstattung auf Lebenszeit zugewiesen. 1461 wurde N. von kgl.-polnischen Truppen erobert. Im 17. Jh. fungierte N. mehrmals als Witwensitz, so 1606–1616 für Anna von Schleswig-Holstein-Sonderburg (1577–1616), über-

lebende Frau Hzg. Bogislaws XIII. († 1606). Gelegentlich war N. Sitz der regierenden Fs.en, so 1616–1618 unter Hzg. Philipp II. von Pommern-Stettin und 1618–1622 unter Hzg. Ulrich als Bf. von Cammin (meist in Köslin weilend). Wiederum Witwensitz war N. ab 1622 für Ulrichs Frau, Hzg.in Hedwig von Braunschweig-Wolfenbüttel (1595–1650). 1653 kam N. an die Mkgft. Brandenburg, wo es Hauptstadt des N.er Kreises und ab 1716 Militärstandort wurde. Im Siebenjährigen Krieg 1759–1762 wurde N. von russischen Truppen besetzt.

(2) Das Datum der Stadtgründung ist nicht bekannt, erst eine Urkunde von 1356 belegt die Existenz der Stadt. Der Chronist Thomas Kantzow (1505–1542) schreibt die Gründung 1310 Hzg. Wartislaw IV. von Pommern-Wolgast zu. Die Lage zwischen den Seen bestimmte die ostwestliche Ausrichtung der Stadt mit drei Längs- und fünf Querstraßen mit einem rechteckigen Markt inmitten der Siedlung. Eine Befestigung aus Palisaden gab es nur an den beiden Landseiten, zu den Seen hingegen nicht; im Westen gab es das Kolberger oder Belgarder Tor, im Osten das Preußische Tor. Im 16. Jh. wird ein weiteres Tor bei *sunte Jurgensbruege* und im 17. Jh. ein viertes Tor zur Schlossfreiheit erwähnt. Nördlich der Stadt schloss sich ein slawischer Kietz an. N. verfügte über vier Viertel (Kietz, Preußisches Viertel, Schlossviertel und Belgardisches Viertel). Zu Beginn des 16. Jh. hatte N., das 1411–1413 mehrmals vom Deutschen Orden verheert worden war, etwa 1000 Einwohner, 1628 etwa 1700, deren Zahl auf ca. 1000 (1699) sank. Mitte des 18. Jh.s gab es 1233 Einwohner; 1590 187 Hausstätten (Ganze und Halbe Erben, Buden), 1743 253 Häuser.

Die Stadt hatte lübisches Recht (urkundlich belegt erstmals 1453; 1595 bestätigt). 1388–1399 und 1407 werden ein Rat, 1409 und 1413 neben Ratsherren auch Bürgermeister genannt. Die Urkunde von 1453 erwähnt neben dem Rat noch ein aus Richtern bestehenden Stadtgericht. Der Rat bestand 1533 aus zwölf Ratsherren, gegen Ende des 16. Jh.s gab es aufgrund eines Eingriffs des Amtshauptmanns 1593 und einer Änderung 1595 drei Bürgermeister und Kämmerer sowie sechs Ratsherren, hinzu kam ein Sekretär. 1707 und 1711 wurde das bisher umstrittene Kooptationsrecht des Rats bestätigt. Die Viergewerke, d. h. die wichtigsten Zünfte, bildeten eine ergänzende Bürgervertretung, 1726 durch Vertreter der Kaufmannschaft ergänzt. 1578 erwarb der Rat von Hzg. Johann Friedrich die niedere und die obere Gerichtsbarkeit. Appellationsinstanz war das 1560 geschaffene Gericht auf der Burg (Burggericht), welches 1720 mit dem Schlossgericht zu Köslin (Koszalin) vereinigt wurde.

N. kannte seit Mitte des 16. Jh.s neun organisierte Handwerkerschaften (Bäcker 1554, Tuchmacher 1555, Tischler 1571, Schneider 1591), von denen die Schuster (1555) und die Brauer (Zunft 1568 mit Privileg des Vertriebs drei Meilen um die Stadt, 1620 auf zwei gekürzt) hervorzuheben sind; es folgten noch die Metzger (1583), als letzte die Schmiede 1609 und die Leineweber 1614. Unorganisiert verblieben die Böttcher, Fischer und Färber. Um 1585 wurde im Dorf Hütten (Sitno) bei N. eine Glashütte gegründet. Im 17./18. Jh. war das Brauwesen Hauptgewerbe, im späten 17./18. Jh. durch Tuchhandel vor allem nach Polen u. a. durch jüdische Händler etwas verdrängt, dieser wiederum ging durch die Teilungen Polens verloren. 1780 wurde im Schloss eine Wollfabrik eingerichtet, diese 1784 in eine Strumpffabrik umgewandelt. 1553 gewährte Hzg. Barnim IX. das Recht, einen Jahrmarkt am ersten Sonntag nach Ostern abzuhalten. Erweitert wurde das Jahrmarktsprivileg 1576, 1617, 1619, 1620 und 1623, doch verlor N. seine Funktion als Marktort ausgangs des 17. Jh.s durch die neu eingeführten hohen landesherrlichen Zölle, zumal der Handel allein für die Nachbarorte von Bedeutung war. 1708 ging der seit unbekanntem Zeitpunkt bestehende Viehmarkt ein. Als Ausdruck relativ schwacher wirtschaftlicher Verhältnisse kann gewertet werden, dass N. bei der 1495 geschaffenen Reichssteuer, dem Gemeinen Pfennig, nur mit 60 Gulden jährlich veranschlagt wurde. Die hzl.-pommersche Heeresmatrikel von 1523 verpflichtete N. zur Stellung 15 Fußkämpfern (davon zwei mit Feuerwaffen). Eine Schützengilde ist 1695 durch die Bestätigung des älteren, aber undatierten Privilegs belegt. Seit 1627 werden in N. landesherrliche Steuern (in unterschiedlichem Umfang und auf verschiedene Waren) eingezogen. Mit der Verfassungsänderung von 1595 wurde ein Bürgerschoss eingeführt, der alsbald wieder

eingestellt wurde. Als Einnahmequelle fungierte 1578–1596 vom Landesherrn an die Stadt übergebene Mühle.

Siegel und Wappen nehmen den pommerschen Greif auf, der nach links gewendet ist und einen Fisch bzw. Stör im linken Fang hält.

(3) N. gehörte zum Bm. Cammin, Archidiakonat Kolberg (Kołobrzeg). Die 1401 erstmals genannte Nikolaikirche war Pfarrkirche der Stadt, doch dürfte sie älter sein, da 1356–1364 ein Probst in N. erwähnt wird. Die Pfarrei erstreckte sich auf das Umland, u. a. auf Parsęcko). Das Patronat lag beim Hzg., vertreten durch den Vogt. Nach den Camminer Domkapitelordnungen aus der Zeit Bf.s Philipps von Rehberg (1370–1385) gehörte die Kirche zum bfl.en Tafelgut (Lieferung von Fischen an das Bf.sschloss zu Körlin [Karlino]). 1401 wurde ein Vikariat eingerichtet, 1494 gab es ein weiteres Vikariat am Marien- und Annen-Altar. 1769 wurde die baufällige Kirche komplett abgetragen, 1778 wieder aufgebaut.

1493 wird die St. Jürgens- bzw. St. Georgskapelle mit Hospital außerhalb der Mauer vor dem Preußischen Tor genannt mit einer Vikariatsstelle. 1560 wurde hier ein Armenkasten eingerichtet, 1640 von Hzg.in Hedwig ein Armenhaus gestiftet (1803 abgerissen). 1537 nennt ein Visitationsprotokoll eine Hl.-Kreuz-Kapelle vor dem Belgarder Tor mit dem St. Erasmusaltar. Ferner gab es 1432 eine Niederlassung der Kartäuser des Klosters Marienkron bei Rügenwalde (Darłowo). Die 1537 durchgeführte Visitation ergab überdies noch das Hl. Geist-Hospital mit Vikariat und die Hl. Kreuz-Kapelle vor dem Belgarder Tor. Mit der Hl. Leichnamsgilde gab es eine Bruderschaft der N.er Bürger.

Die Söhne Hzg. Wartislaws IV. (Bogislaw V., Barnim IV. und Wartislaw V.) gründeten 1356 südlich N.s das Augustinereremitenkloster Marienthron, welches allerdings nur eine geringe Förderung erfuhr. Der Konvent, der zum bfl.en Tafelgut gehörte (Lieferung eines Rehs und von vier Birkhühnern), gehörte zu den ärmsten und kleinsten Klöstern in der sächsisch-thüringischen Ordensprovinz. In der Reformationszeit (vor 1534) verließen die Mönche das Kloster, 1579 war es verfallen. In der Krypta der Klosterkirche wurden die Ehefrau Hzg. Bogislaws V., Elisabeth († 1361), eine Tochter Kg. Kasimirs von Polen, und die Ehefrau Hzg. Barnims IV., Sophie von Mecklenburg († 1364) beigesetzt. Wichtig ist das Kloster, das über eine Bibliothek verfügte, als Mitglied des Ordens, in dem auch Luther eingetreten war, für die Reformation, da der aus N. stammende und im hiesigen Kloster wirkende Paulus Klotze 1520 nach Wittenberg ging und nach seiner Rückkehr für die Einführung des neuen Glaubens wirkte. Erfolg war erst der landesherrlichen Reformation in Pommern ab 1534 gegeben. In der Reformationszeit war N. Sitz einer Synode.

1570 gab es eine Rektorenschule genannte Lehrereinrichtung, 1590 als Lateinschule belegt, ab 1606 unter hzl.em Parronat. 1640 wurde von Hzg.in Hedwig ein Gymnasium eingerichtet als Reaktion auf die im Zuge der Gegenreformation in dem 50 km südwestlich N.s gelegenen Deutsch-Krone (Wałcz) eingerichtete katholische Schule. 1772 wurde das Gymnasium mit der Stadtschule vereinigt. Um 1620 gab es zudem eine polnische Schule. Als karitative Einrichtung wurde 1733 das Collegium Philadelphicum zugunsten von Witwen und Waisen gegründet, das bis 1754 bestand.

(4) Archäologisch ist der älteste Teil der Burg auf die zweite Hälfte des 14. Jh.s zu datieren. Im 15. Jh. wurde der Nordflügel, der sog. Torflügel, angebaut, an dem sich im Osten ein runder dreistöckiger Turm anschloss. 1592 und 1606–1610 wurde unter Hzg. Philipp II. die Burg repräsentativ umgestaltet. Im Speisesaal hing eine Pommernkarte von Eilhard Lubinus. 1619–1622 erfolgten unter Hzg. Ulrich weitere Um- und Anbauten. Hzg.in Hedwig ließ das Dach des Südflügels im italienischen Stil umbauen. Über dem Einfahrtstor wurde ein großes Wappen Pommerns und Braunschweig angebracht, im Nordflügel entstanden Kapelle und Kanzlei. Ab Mitte des 17. Jh.s (1670 Einsturz eines Turms) diente das Schloss der brandenburgischen Domänenverwaltung als Sitz. Im Siebenjährigen Krieg schwer beschädigt, diente

es 1780 als Wollfabrik, 1784 als Strumpffabrik. 1799 wurde das Arbeitshaus der Landesarmenanstalt Hinterpommern hier eingerichtet.

Das Rathaus stand in der nordöstlichen Ecke des Markts; nach Brand 1583 wurde es erst 1596 wieder errichtet, 1716 durch hölzernen Neubau ersetzt. Die ältere Bebauung N.s litt schwer unter Bränden, u. a. 1540, 1547 und 1583, auch noch im 19. Jh., so dass durch die Neubauten keine Rückschlüsse auf ältere Zustände gezogen werden können. 1656 wurde der Weinberg des seit 1650 unbewohnten Schlosses zur Schanze der Stadt umgestaltet. Gegen Ende des 18. Jh.s wohnten in der Schlossfreiheit sieben Familien.

Die älteste Darstellung der Stadt ist die auf der 1610–1618 angefertigten großen Pommernkarte Eilhard Lubinus' (1565–1621).

(5) N. war Hauptort des N.er Landes, das im Spätmittelalter relativ schwach ausgebaut wurde und deshalb zu den vergleichsweise gering erschlossenen Gebieten Pommerns gehörte. Zur Gründung wurde N. wahrscheinlich mit 200 Hufen Land ausgestattet. 1409 ist als gemeinsamer Besitz N.s mit Bärwalde (Barwice) die Hälfte des Dorfes Koprieben belegt. Die Marktfunktion beschränkte sich größtenteils auf das nähere Umland, Ansätze zu einem weiterreichenden Export von Tuchen gab es im 18. Jh. Vereinzelt sind N.er Bürger in den nächstgelegenen Orten des Ordensstaates in Preußen (Preußisch Friedland [Debrzno], Hammerstein [Czarne], Schlochau [Człuchów]) erwähnt.

Die Stadt hatte im Rahmen der Landesherrschaft keine größere Bedeutung. 1372 und 1402 nahm N. wie alle anderen pommerschen Städte an dem großen Ständetag in Rügenwalde (Darłowo) und Stolp (Słupsk) teil. Wegen seiner Grenzlage fanden in N. und seiner Umgebung in der ersten Hälfte des 15. Jh.s mehrmals diplomatische Verhandlungen statt (u. a. 1407, 1408, 1409, 1417, 1428 und 1442). Größere Bedeutung hatten die Tätigkeiten Benedikt Makrais in N., der als von Kg. Sigismund eingesetzter Schiedsrichter 1413 Zeugenverhöre im Streit zwischen dem Hzm. Pommern-Stolp und dem Deutschen Orden durchführte. 1423 fand in N. ein großer Fürstentag zwischen Kg. Erich von Dänemark, Norwegen und Schweden, den Hzg.en von Pommern und dem Hochmeister des Deutschen Ordens statt.

(6) N. gehörte zu den kleinsten Städten des Hzm. Pommerns und hatte kaum politische Bedeutung. Die Stadt entwickelte sich im Schatten der Burg und leistete Dienste für die Burg. Förderung erfuhr sie vor allem in der Zeit der Stadtgründung im 14. Jh. und in der Zeit als Witwensitz im frühen 17. Jh.; auf das Augustinereremitenkloster und das Hedwig-Gymnasium ist eigens hinzuweisen. Die Verflechtung von Hofgesellschaft und Stadtgemeinde ist nicht erforscht.

(7) Archivalien befinden sich im Landesarchiv Greifswald (UR 1 Bistum Kammin und UR 1 Augustinerkloster Neustettin) sowie im Staatsarchiv Stettin (Archiwum Państwowe w Szczecinie), so Innungsakten einiger Handwerke ab 1790. Das Stadtarchiv der Jahre 1648–1945, dazu auch Einzelakten des Pfarrarchivs, findet sich als Depositum im Staatsarchiv Köslin (Archiwum Państwowe w Koszalinie). Eine Stadtrechnung gibt es erst von 1798/99. Vereinzelte Urkunden mit Erwähnung von Stadt und Burg sind im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem zu finden.

Wokenius, Franciscus: Beytrag zur Pommerischen Historie. Mehrentheils aus geschriebenen Urkunden und Jahr-Büchern zusammen getragen, Leipzig 1732. – Brüggemann, Ludwig Wilhelm: Ausführliche Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes des Königlich Preußischen Herzogthums Vor- und Hinter-Pommern, Tl. 2, Bd. 2, Stettin 1784, S. 693–694. – Wuttstrack, Christian Friedrich: Kurze historisch-geographisch-statistische Beschreibung von dem königlich-preußischen Herzogthume Vor- und Hinter-Pommern, Stettin 1793. – Wuttstrack, Christian Friedrich: Nachtrag zu der Kurzen historisch-geographisch-statistischen Beschreibung von dem königlich-preußischen Herzogthume Vor- und Hinter-Pommern, Stettin 1795.

(8) TÜMPPEL, Karl: Die Gründung von Schloß und Stadt Neu-Stettin 1310. Mit dem Lubinus Stadtbild (1612), 2 Plänen und 1 Textskizze. Ein Beitrag zur 600jährigen Jubelfeier, Neu-Stettin 1906. – WILLE, Emil: Neue Bau-

steine zur Lokalgeschichte von Neustettin, Neustettin 1909. – TÜMPEL, Karl: Neustettin in 6 Jahrhunderten, nach den archivalischen und anderen Quellen, Neustettin 1910. – HOOGEWEG, Hermann: Neustettin – Augustiner-Eremiten Kloster Marienron, in: HOOGEWEG, Hermann: Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern, Bd. 2, Stettin 1925, S. 224–227. – BÜTOW, Erich: Beiträge zur Geschichte der pommerschen Augustiner-Eremiten-Klöster, in: Monatsblätter der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde 43 (1929), Nr. 8–9, S. 113–115. – KOTHE, Julius: Art. „Neustettin“, in: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Köslin, Bd. 3: Die Kreise Schivelbein, Dramburg, Neustettin, Bublitz und Rummelsburg, Stettin 1934, S. 84–87. – Deutsches Städtebuch, Bd. 1: Norddeutschland (1939). – RADACKI, Zbigniew: Średniowieczne zamki Pomorza Zachodniego, Warszawa 1976, S. 82–87. – RADACKI, Zbigniew: Średniowieczne zamki na Pomorzu Zachodnim. Suplement do monografii z 1976 roku, in: Materiały Zachodniopomorskie NS 2–3 (2005–2006) S. 5–81. – JANOCHA, Henryk, LACHOWICZ, Franciszek: Zamki Pomorza Środkowego, Koszalin 1990, S. 172–177. – Geschichte Neustettins, Bd. 1 (bis 1939), hg. von Radosław GAZIŃSKI, Stettin/Neustettin/Praust i. W. 2013.

Rafał SIMIŃSKI

NEU-STRELITZ / STRELITZ-ALT (ALTSTRELITZ)

(1) Seit der Mitte des 18. Jh.s ist die Stadt S. (umgangssprachlich auch Altstrelitz genannt) durch die Neugründung N. völlig in den Hintergrund gedrängt worden; 1931 wurde S. nach N. eingemeindet, womit S. seine kommunale Selbständigkeit verlor. Die Residenzstadt N. war eine idealstädtische Neugründung des Jahres 1733. Hzg. Adolf Friedrich III. zu Mecklenburg-Strelitz (1687–1752) gliederte die Stadt seiner neuen barocken Residenz am Ziercker See inmitten einer Wald- und Wasserlandschaft an (heute »Mecklenburgische Seenplatte«). Das nur 2950 km² große Hzm. Mecklenburg-Strelitz war 1701 durch den Hamburger Erbvergleich entstanden, in dem die Konflikte zwischen Adolf Friedrich II. zu Mecklenburg-Strelitz (1658–1708) und Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin und Güstrow (1675–1703) um die Nachfolge in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Güstrow beigelegt wurden.

Die Wahl N.s als Residenzstadt 1701 mag dadurch bestimmt gewesen sein, dass bereits S. seit dem Spätmittelalter (und eventuell noch älter) eine gewisse Bedeutung als Zentralort gehabt hatte, zumal sich in S. mehrere regional bedeutsame Straßen kreuzten. Der 1278 erstmals als Dorf erwähnte Ort S. lag im Land Stargard, das im 12./13. Jh. mehrmals die Zugehörigkeit zwischen Pommern, Brandenburg und Mecklenburg wechselte, ehe es um 1300 zur Absicherung einer dynastischen Verbindung als brandenburgisches Lehen in die Hände der Herren von Mecklenburg kam. Über die Rückforderung des Lehens durch den Mkgf.en von Brandenburg brach die Mkgf.enkrieg genannte Fehde 1314–1316 aus, während der eine mkgfl.e Burg in S. erwähnt wird. Durch den Sieg der Mecklenburger 1316/17 kam S. dauerhaft, wenn auch als brandenburgisches Lehen, in ihren Besitz, wurde 1328 als Lehen (Haus und Dorf S.) an die Herren von Dewitz weiter ausgegeben. 1347 löste Kg. Karl IV. das Land Stargard aus allen Lehnsbeziehungen und erhob es zu einem reichsunmittelbaren Lehen, das an die 1348 zu Hzg.en erhobenen Mecklenburger ausgegeben wurde, die S. weiterhin als Lehen an die Herren von Dewitz ausgaben. Diese, ebenfalls 1348 zu Gf.en von Fürstenberg (Havel) erhoben, verliehen 1349 das Neubrandenburger Stadtrecht und statteten S. mit einer großzügigen Feldmark aus. Auf einem undatierten Siegel des 14. Jh.s, das die Hälfte des Dewitzschen Wappens zeigt, werden die S.er als *cives opidi* bezeichnet. Im 15. Jh. gab es einen Rat mit zwölf (1516 elf) Mitgliedern, der sich durch Kooptation ergänzte. Der rechteckige Grundriss in Leiterform verrät eine planmäßige Anlage, bis auf einen Graben war keine Befestigung vorhanden. Vor 1355 wurde ein Kollegiatstift gegründet, eventuell waren die Gf.en Otto und Ulrich von Fürstenberg die Fundatoren; spätestens 1514 bestand es nicht